

Frühlings- stimmung ...

... mit bunten Projekten,
die Lust auf Neues machen



INHALT

SPIRITUELL

- 3 *Macht, was er will – Ein Impuls von Thomas Weiß*

PRAKTISCH

- 4 *Frühling in der Kirche –
Frischer Wind mit Gründergeist und Co.*
- 6 *Mit der Fortbildung „FiPS“ seelsorgliche
Kompetenzen vertiefen*

NACHGEFRAGT

- 8 *Der Ertrag des Lebens – Interview zu Vorsorge
und Vererben mit Torsten Sternberg*

AKTUELL

- 10 *Meldungen aus der badischen Landeskirche*

PERSÖNLICH

- 15 *„Es dreht sich nicht alles um mich“ –
Die FSJlerin Faith Joy Daniels im Porträt*

AKTUELL

- 16 *Meldungen aus der badischen Landeskirche*
- 17 *In eigener Sache: Wichtiger Hinweis
an alle „ekiba-intern“-Leser/-innen*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 20 *Kurz und Bündig*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Spendenaktion „Konfidank 2026“*
- 12 *Diakonie und Landespolitik im Austausch*
- 14 *Pilotprojekt für verlässliche Langzeitpflege*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Leben heißt immer wieder auch mal Veränderung und Bewegung. Damit wir bei „**ekiba intern**“ in Redaktion und Produktion beweglich bleiben und Ihnen auch in Zukunft den gewohnten Service bieten können, möchten wir im Laufe des Jahres ebenfalls **ein paar kleine Veränderungen** umsetzen, die hauptsächlich den Versand betreffen. Lesen Sie bitte hierzu mehr auf Seite 17.

Auch in der **Gründergeist**-Bewegung tut sich einiges. Hier vernetzen sich Menschen mit kreativen und inspirierenden Ideen für neue Formen von Kirche – landeskirchenübergreifend und ökumenisch. Einige der aus Gründergeist hervorgegangenen Projekte stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe näher vor (S. 4).

In diesem Sinne eine inspirierende Lektüre wünscht Ihnen mit frühlingshaften Grüßen –

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Macht, was er will

Hey, der April! Der April, der macht, was er will. Der säuselt und grünt, der tobt und rast, der lächelt und grollt. Wie's ihm gerade einkommt. Schert sich nicht um Isobarenkarten und Wettermodelle, um hoch-tief-mittelschwere oder himmelhochjauchzend-zutodebetäubte Druckgebiete. Der April ist ein Freigeist. Mensch, der ist vielleicht ein Kerl! Der nimmt sich alle Freiheiten.

Ich bin auch ein Kerl, irgendwie! Allerdings etwas in die Jahre gekommen, mit schütterem Haar und ein wenig gebeugt im Gang – aber eher kein Freigeist. Sondern Freiwild: Wenn ich unter einem Hochdruck stehe, der mir zu schaffen macht. Oder wenn ich tieftraurig, tief getroffen und tieferschüttert durch meine Tage gehe und mir mal die Sonne unangenehm aufs Haupt sticht, oder der Sturm mich fast verweht. Dann bin ich zum Fröhlich-Drauflos- oder Bedacht-Bewusst-Leben alles andere als frei.

Freiheit – das ist ein großes Wort. Wer hat die schon? Das misshandelte Kind, die missachtete Frau, der missverstandene Mann gewiss nicht. Menschen auf der Flucht, Menschen im Krieg, Menschen vor ihren zerbombten Häusern oder in ihrer Angst vor Einwanderungsbehörden gewiss nicht. Wir in unseren inneren Gefangenlagern

aus Furcht, Mutlosigkeit, fehlender Orientierung gewiss auch nicht. Freiheit – sie ist (aufs Ganze gesehen) mehr Gegenstand menschlicher Sehnsucht als eine wirkliche Erfahrung.

Einer – heißt es – ist gewiss frei: Gott. Der macht auch, was er will, der – so lautet es in einem Jesuswort sehr bildhaft – „weht, wo er will“. Als kühle oder steife Brise, im Blätterrauschen oder im Wellenkräuseln, als willkommene Abkühlung an einem Sommerabend oder als Herbststurm, der mich ordentlich zaust. Er weht, wo er will, hat seine Freiheiten – und die hat Gott nicht nur für sich selbst, in die nimmt er uns hinein.

„Ihr seid zur Freiheit berufen“, stellt Paulus einmal fest. Wir sind so frei: uns arglos treiben zu lassen oder mutig die Hand zu regen, uns vertrauensvoll dem Leben zu überlassen oder

Verantwortung zu übernehmen, wenn wir – frank und frei – vor der Aufgabe stehen, für Menschen einzutreten, Schritte hin zum Frieden, zur Versöhnung zu wagen.

Der April ist ein rechter Kerl, wir sind Frauen und Männer und Personen, die die Freiheit haben, das Rechte zu tun – für eine gesplante Gesellschaft, für eine friedlose Welt, für eine seufzende Schöpfung. Gott, der macht, was er will, will uns diese Freiheit zuteilwerden lassen. Darum teilt er mit uns, was uns bedrängt – in der Karwoche erinnern wir uns daran –, darum nimmt er uns die Lasten ab und beendet unsere Gefangenschaften. Und darum wirbt er dafür, dass wir wollen, was er will: Menschennähe, Achtung, Aufmerksamkeit.

Thomas Weiß

GRÜNDER
GEIST.

Frühling in der Kirche

Der Frühling ist da und bringt wieder frischen Wind und Farben in die Natur. Und auch in der Kirche ist an vielen Orten frischer Wind zu spüren, so beispielsweise in der Gründergeist-Bewegung der Evangelischen und Katholischen Kirchen in Baden, Württemberg und der Pfalz. Unter dem Dach von Gründergeist vernetzen sich Menschen mit inspirierenden Ideen für neue Formen von Kirche.



Mit der Gründergeist-Bewegung fördern wir sehr breitgefächert“, so Diakon Göran John. „Hier sollen sich Menschen finden, sie ermutigt, befähigt und vernetzt werden, um neue und ergänzende Formen von Kirche initiieren zu können. Dabei wollen wir kirchliche Projekte außerhalb der kirchlichen Logik schaffen – vor allem auch für neue und andere Zielgruppen.“ Die Idee dahinter: Kirche soll ihre eigenen Orte und „Wohlfühlzonen“ verlassen und rausgehen in den Sozialraum, den Kontext der Kirchen, dorthin, wo Gott in der Welt ohnehin bereits am Wirken ist, und soll sich dort neu gründen. Dazu gibt es fünf Formate, angefangen vom „Gründergeist. Der Starterkurs“ über „Gründergeist Roadtrips“ bis hin zum großen Gründerfestival: „Gründergeist. Das Gipfeltreffen“.

Kirche unterwegs

Solche neue kirchliche Formen, die aus der Gründergeist-Initiative heraus entstanden sind, sind beispielsweise die inzwischen recht zahlreichen Projekte einer „mobilen“ Kirche, digitale Projekte wie die „Kirche in der Hosentasche“, die „wilde Kirche“ mit Lama-Pilgern, dem Paradieschen in Singen oder dem Baumhauscamp, die „Kirche Kunterbunt Bewegung“ oder die Campingkirche.

„Gerade die Campingkirche, eine ‚alte neue‘ Form von Kirche, ist ein wachsendes Segment, mit dem wir inzwischen auf sieben Campingplätzen in Baden und mit über 140 Ehrenamtlichen präsent sind“, berichtet Göran John. „Campingplätze sind im Grunde wie ein großes Dorf; dort sind immer sehr viele Familien mit Kindern, eine große Gemeinschaft – und die Campingkirche ist mittendrin.“ Bis zu 80 Kinder kämen in den Ferienzeiten, um bei dem vormittäglichen Programm aus Singen, Spielen, Basteln und Gottesdienst mitzumachen und den biblischen Geschichten zuzuhören: Animation mit christlichen Werten, nennt es Göran John. Dass es sich dabei um ein kirchliches Angebot handelt, sei für die Eltern meist erstmal zweitrangig – sie schätzten vor allem das kurzweilige und verlässliche Betreuungsprogramm für ihre Kinder. „Auf die Weise erreichen wir sehr viele Menschen, die sonst mit Kirche gar nicht oder nur lose verbunden sind.“ Auch spontane Pop-Up-Taufen werden im Rahmen der Campingkirche durchgeführt.

Fahrt aufnehmen

Ein Beispiel für mobile Kirche ist der NimBus – ein umgebauter Doppelstockbus, der im vergangenen Herbst von Karlsruhe-Neureut aus seine Fahrt aufgenommen hat und regelmäßig mit einem Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen auf Schulhöfen oder Spielplätzen parkt. Der NimBus ist mit Wasser und Strom für einen kompletten Tag versorgt und verfügt über eine Kochmöglichkeit, Basteltische sowie eine kleine Bühne für eine Band. Auch ein kleiner Toilettenanhänger fährt stets mit. Die Kinder und Jugendlichen können dann vor Ort an einer Mischung aus kreativen Angeboten und Verkündigung teilnehmen: „So kommt



Gott quasi hin zu den Menschen – und nicht umgekehrt“, so Göran John. Ein Paradebeispiel für das Prinzip, das hinter allen Gründergeist-Projekten steht. Kirche mache es wie Gott selbst und „inkarniere“ sich in die Lebenswelt der Menschen (vgl. Philipper 2, 6–11, Christushymnus).

Quality-Time für Familien

Nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern an die ganze Familie richtet sich die „Kirche Kunterbunt“. Das Segment ist EKD-weit und ökumenisch vertreten, allein in Baden in den letzten drei Jahren an 57 Standorten. Vor dem Hintergrund, dass viele Familien heute möglichst viel Zeit gemeinsam verbringen möchten, auch und gerade an den Wochenenden, gibt es bei Kirche Kunterbunt Angebote, die alle Generationen miteinbeziehen. Die „kunterbunte“ Mischung aus Verkündigung, Impulsen und Liedern sowie Mitmachstationen richtet sich an Kinder, Enkelkinder, Patenkinder mit ihren Bezugspersonen. Es gibt gemeinsame Mahlzeiten, wobei alle Eltern etwas beisteuern; Tipps für christliche Alltagsrituale für zu Hause runden das Programm ab und tragen die Kirche Kunterbunt auch in die Wohnzimmer daheim. „Bewusst möchte die Kirche Kunterbunt kein Ersatz für den klassischen Kinder- oder den Familiengottesdienst sein, sondern eine Ergänzung“, betont Göran John: „Kirche Kunterbunt ist frech, wild und wundervoll: Kirche für die ganze Familie.“

Eine Chance für Kirche

Allen Angeboten, die aus der Gründergeist-Bewegung entspringen, gemein ist, dass sie abseits der üblichen parochialen Logik stattfinden, ökumenisch bzw. konfessionsübergreifend geprägt sind und auf viel ehrenamtliche Beteiligung setzen. Oft sind sie für die Menschen im ersten Moment gar nicht als kirchliche Angebote erkennbar, denn im Vordergrund steht eben erstmal nicht das gottesdienstliche Geschehen, sondern – je nach Format – Spielen, Abenteuer, Diakonie, gemeinsam Essen und Trinken, digitale Impulse uvm.. „In der englischen Bewegung von Fresh Expression of church sprechen wir von ‚Service first‘ before ‚Worship‘“, erklärt Göran John. Erst komme der Dienst an den Menschen und die Teilhabe an der „Missio Dei“, der Mission Gottes. Stück für Stück entstehe dann Gemeinschaft, die vom Evangelium geprägt ist. „Der Gottesdienst kann als Ausdrucksform dazukommen und passt in Form und Sprache zu dem jeweiligen Kontext. Das alles macht diese ‚neuen Formen von Kirche‘ so attraktiv“, ist er überzeugt. „Hier entsteht so viel Neues und Schönes, mit dem wir nicht nur Kerngemeinden, sondern auch viele neue Zielgruppen erreichen – und das kann für Kirche nur eine Chance sein.“ Ein bisschen wie Frühling eben.

Judith Weidemann



Für Infos und Rückfragen wenden Sie sich gern an Göran John, Diakon und Neulandentdecker, Neue Formen von Kirche / Fresh Expression of church, Missionarische Dienste Baden, goeran.john@ekiba.de, Telefon 0171 6458507.

Mehr zu Gründergeist und einzelnen Projekten:

www.gruendergeist.info
www.nimbus.juweka-land.de
www.markus-wohngemeinde.de
www.kirche-kunterbunt.de
www.cvjm-baumhauscamp.org
www.wilde-kirche.de
www.ebfr.de/raus

Andere kennenlernen, indem ich mich selbst besser kenne

„Wir können Menschen nur dann mitnehmen, wenn wir ihre Gefühle wahr- und ernstnehmen“, ist Pfarrerin Tanja Schmidt überzeugt. Dafür ein noch besseres Gespür zu entwickeln und eine entsprechende Haltung einzuüben, das ermöglicht Pfarrern/-innen und Diakonen/-innen die „Fortbildung in integrativer pastoralpsychologischer Seelsorge“, kurz FiPS, die das Zentrum für Seelsorge anbietet. Ein innerhalb der EKD einmaliges Kursformat, das sein Konzept nun ein wenig „umgestrickt“ hat, um dadurch noch teilnehmerfreundlicher zu werden.

Das Vorgängerformat dieses Kurses wurde in den vergangenen 14 Jahren schon sieben Mal durchgeführt“, so Judith Winkelmann, Studienleiterin am Zentrum für Seelsorge. Er richtet sich grundsätzlich an alle hauptamtlich Mitarbeitenden, die Seelsorge in ihrem Dienstauftrag haben; für den Einsatz in bestimmten Spezial-Seelsorgefeldern wie Klinik- oder Gefängnisseelsorge ist er Voraussetzung. Neu seit diesem Jahr ist, dass die einzelnen Module nicht mehr über zwei Jahre verteilt sind, sondern auf sechs Wochen in einem Jahr komprimiert wurden: Viermal treffen sich die Teilnehmenden präsentisch für je eine bzw. zwei Wochen in verschiedenen Tagungshäusern der Landeskirche, dazwischen vertiefen sie die Kursinhalte in Peer-Groups, präsentisch oder auch online. „Das hat nicht nur den Vorteil, dass die Abstände zwischen den Kurseinheiten kürzer sind, sondern vor allem auch, dass die Teilnehmenden den Kursbesuch besser in ihre Jahresplanung integrieren können“, erklärt Judith Winkelmann. Auch für Hauptamtliche anderer Landeskirchen, für die man ausdrücklich offen sei, mache das konzentrierte Konzept eine Kursteilnahme künftig deutlich unkomplizierter.

Religiöse Kommunikation

„Seelsorge ist religiöse Kommunikation“, so Judith Winkelmann. Bei FiPS gehe es darum, Kommunikation offen für religiöse Themen zu gestalten, eine „Kommunikation, die von der Unverfügbarkeit unserer Seele ausgeht“. Es werde eine wertschätzende Haltung eingeübt, die eine „gesunde Neugier“ vor dem Gegenüber zulasse, und gleichzeitig befähige, „sich selbst treu zu bleiben“. Es gehe nicht darum, den Menschen Antworten zu liefern, sondern „sie dabei zu begleiten, für sich selbst die Antworten auf ihre Fragen zu finden“.

Ergänzend kommen psychotherapeutische Ansätze zum Tragen, die für die Seelsorge modifiziert wurden, etwa Systemische Therapie, die von C.G. Jung's Tiefenpsychologie beeinflusste Seelsorge sowie die praxisnahe Klinische Seelsorge-Ausbildung (KSA). Diese Vielfalt der Ansätze ist ein Alleinstellungsmerkmal unter den sechswöchigen Kursformaten innerhalb der EKD.

Klassische Themen wie Trauerbegleitung sind ebenso Inhalte wie beispielsweise queersensible Seelsorge oder Seelsorgegespräche mit Menschen, die rechts-extreme Positionen vertreten. Die Teilnehmenden reflektieren



Judith Winkelmann

in der Selbsterfahrung, wie sie selbst sich in der Kommunikation mit anderen verhalten, und welche biografischen Erfahrungen dabei mitspielen. Immer wieder geht es dabei auch um Fragen wie „Wie gestalte ich Beziehungen?“ oder „Wie gehe ich als kirchlich Mitarbeitende/-r mit anderen Menschen um?“. „Der Hauptfaktor in der Kommunikation ist schlussendlich die Frage, wie wir in Kontakt mit anderen kommen und Vertrauen aufbauen können“, sagt Judith Winkelmann und betont: „Dies wird umso wichtiger, je weniger selbstverständlich die Rolle von Kirche in unserer Gesellschaft ist.“

Schließlich ist auch regelmäßige Supervision ein wichtiger Bestandteil des FiPS-Kurses.

Ein Gewinn für alle

Tanja Schmidt ist froh, die „Fortbildung in integrativer pastoralpsychologischer Seelsorge“ besucht zu haben, obwohl sie für sie keine Pflichtveranstaltung war: „In der Gemeinde geschieht Seelsorge häufig ‚auf der Schwelle‘“, berichtet die Pfarrerin aus Leutershausen. „Man trifft jemanden zufällig im Supermarkt oder beim Gassigehen mit dem Hund, kommt ins Gespräch, und plötzlich schüttet einem die andere Person ihr Herz aus.“ Aber es wendeten sich

seit einiger Zeit auch vermehrt Menschen per Mail an sie und bäten um ein Gespräch – „oft übrigens Frauen in Trennung oder beruflichen Umbruchsituationen“, beobachtet sie. „Durch den Kurs habe ich beispielsweise gelernt, zwar das Mitgefühl zu empfinden, aber nicht zu sehr darin aufzugehen. Ich kann mehr bei mir sein und die Resonanzen meines Gegenübers erspüren. Und mein Möglichkeitsfeld an Reaktionen hat sich deutlich erweitert.“

Nicht nur Tanja Schmidts seelsorgliches und psychologisches Wissen hat sich durch die Fortbildung weiterentwickelt: „In unserem Beruf arbeitet man ja viel mit sich selbst – und der Kurs hilft dabei, die eigenen Emotionen und Reaktionsweisen besser kennenzulernen und zu reflektieren“, wodurch wiederum auf das Gegenüber achtsamer eingegangen werden kann. Die Ausbildung habe ihr auch geholfen, mit den Emotionen in ihrer Gemeinde angesichts der Veränderungen durch den Transformationsprozess umzugehen, also zum Beispiel Wut oder Trauer wahr- und ernstzunehmen. Ihr Resümee: „Ich kann wirklich nur jedem und jeder Hauptamtlichen empfehlen, diesen Kurs zu machen!“

Judith Weidermann



Die nächste „Fortbildung in integrativer pastoralpsychologischer Seelsorge“ startet Ende Januar 2027, umfasst insgesamt sechs Kursmodul-Wochen und dauert bis November 2027. Die maximale Teilnehmerzahl beträgt zwölf. Wer den Sechswochen-Kurs zwei Mal besucht hat, erhält das Seelsorgezertifikat der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie.

Eine Anmeldung ist möglich bis 1. Mai 2026 über www.ekiba.bildungskirche.com/zfs.

Weitere Informationen zum Kurs finden Sie unter www.zfs-baden.de -> Seelsorge.

Ihre Fragen beantwortet auch gerne Pfarrerin und Studienleiterin Judith Winkelmann: judith.winkelmann@ekiba.de.

„Es geht um den Ertrag des Lebens“

Kirche ist nahe dran an Menschen in allen Lebensphasen.

Immer häufiger kommen da auch Fragen nach Vorsorge und Vererben auf.

„Ekiba intern“ sprach mit dem Landeskirchlichen Fundraisingbeauftragten Pfarrer Torsten Sternberg darüber, worauf es bei Gesprächen rund um das Thema ankommt.

Gerade sind die Broschüren „Was bleibt.“ und „Nicht(s) vergessen“ neu aufgelegt worden. Sie sind sehr beliebt und scheinen einen echten Bedarf zu befriedigen. Woran liegt das?

Menschen versuchen, ihre letzten Dinge gut zu regeln. Da gibt es viele Themen, die mit Tabus belegt sind. Es geht beispielsweise um Tod und Sterben und Gerechtigkeit beim Vererben. Die existenzielle Grundfrage, die die Menschen bewegt, ist aber: Was bleibt einmal, wenn ich nicht mehr bin?

Die Broschüren geben Anstöße, miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie stellen beispielsweise die Frage: Was hat dein Leben geprägt? Was wäre in deinem Schatzkästchen drin? Diese Fragen werden in der Regel nicht in der Gemeinde, sondern mit Familie und Freunden besprochen. Wenn die Menschen mit diesen Themen zu uns kommen, legt uns das eine besondere Verantwortung auf. Wir befinden uns hier schon im Bereich der Seelsorge. Das ist wichtig zu verstehen.

Warum hat das Thema Vererben derzeit eine größere Bedeutung als früher?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen gibt es immer mehr Alleinstehende, die keine natürlichen Erben mehr in ihrem Umfeld haben und sich der Frage stellen, wem sie etwas hinterlassen können.

Zum anderen sind aktuell Menschen in einem hohen Lebensalter, die sich trotz einfacher Berufe durch Fleiß, Sparsamkeit und Wirtschaftswunder ein relativ beachtliches Vermögen erarbeitet haben. Gleichzeitig erbt die Kindergeneration in einem Alter, in dem sie es selbst nicht mehr

braucht, sondern wenn, dann eher die Enkelkinder, sofern es sie gibt.

Im kirchlichen Kontext erlebe ich bei Hochverbundenen oft den Wunsch, mit dem Ertrag ihres Lebens etwas „für die Ewigkeit“ hinterlassen zu können oder ein Herzensprojekt zu unterstützen.



Torsten Sternberg

In welchen Fällen kommen Menschen für eine Stiftungs- oder Erbschaftsberatung zu Ihnen?

Zum einen kommen zu mir die Pfarrerinnen und Pfarrer, die mit dem Thema konfrontiert werden, dass Gemeindeglieder etwas vererben möchten, aber die bisher keine Erfahrung damit haben. Zum anderen kommen zu mir auch Menschen, die sich überlegen, für kirchliche oder diakonische Zwecke etwas zu stiften oder zu vererben. Dabei kann es auch um Vermächtnisse gehen, wenn jemand beispielsweise nach seinem Tod noch einmal 10.000 Euro an seine Heimatgemeinde geben möchte und Beratung braucht, wie er das sicherstellen kann. Die Beratungsanfragen haben in den letzten Jahren stark zugenommen.

Gibt es eine Frage, die immer wieder in den Beratungen auftaucht?

Das Grundthema ist, den Ertrag des Lebens in gute Hände zu geben. Wie das genau aussieht, kann sich dann ausdifferenzieren. Die einen wollen eine Diakonienstelle auch in 30 Jahren noch sicherstellen, die anderen wollen einmalig die Orgelsanierung unterstützen. Wichtig ist, dass wir eine realisierbare Lösung finden.

Es kann beispielsweise vorkommen, dass jemand sein Haus an die Kirchengemeinde vererben möchte mit der Auflage, dass

dort eine Jugendbegegnungsstätte reinkommt, das Haus hierfür aber nicht geeignet ist. Ziel der Beratung ist es, dass am Ende das Grundanliegen – beispielsweise der Jugend einen Raum zu geben – erhalten bleibt, aber eine realistische Lösung dafür gefunden wird.

Mit welcher Grundhaltung führen Sie Beratungsgespräche zum Thema Erbschaft?

Ich führe die Gespräche seelsorglich und biografisch. Es geht nicht um das Geld, sondern um den Ertrag des Lebens. Es braucht ein neugieriges Zuhören, und ich frage immer nach Freunden und Familie, denn wir machen nichts an ihnen vorbei.

Ich habe schon erlebt, dass sich eine Dame bei mehreren möglichen Projekten, die zu ihrem Anliegen gepasst haben, dann für das entschieden hat, bei dem sie sagen konnte: „Das wäre auch in den Augen meiner Nichten und Neffen ein guter Zweck, den sie unterstützen würden. Gefühlt nehme ich denen ja etwas von ihrem Erbe weg.“

Sensibilität ist wichtig. Ich erinnere mich an einen Fall, da hat der Sohn mit am Tisch gesessen und hinterher dankbar festgestellt: „Wir konnten im Rahmen des Gesprächs Dinge klären, die seit zehn Jahren zwischen mir und meiner Mutter tabu waren.“

Es ist mein Kernanliegen, dass die Menschen am Ende das Gefühl haben, sie haben für sich eine gute Lösung gefunden. Entweder sie wissen schon, was sie machen wollen, weil sie ein Lebensthema haben. Oder ich zeige ihnen den ganzen Korb an Möglichkeiten, und sie wählen etwas aus, das am besten passen würde.

„
Die Beratungsanfragen haben in den letzten Jahren stark zugenommen.
“

Welche Funktion hat bei dem Thema die Dachstiftung der Landeskirche?

Oft haben Menschen den Wunsch, dass etwas „für die Ewigkeit“ bleibt. Deshalb ist die Idee einer eigenen Stiftung oder Zustiftung naheliegend. Bei der Dachstiftung kann man ohne großen organisatorischen Aufwand einen zweckgebundenen Stiftungsfonds gründen. Der Verwaltungsaufwand ist begrenzt, und dessen Kosten trägt die Dachstiftung. Die Ausschüttung ist hoch, weil sehr viel Vermögen zusammen angelegt ist.

Und wer nicht selbst eine Stiftung gründen will, findet bei den vorhandenen schon ganz viel Unterstützenswertes. Mit der Dachstiftung haben wir 80 bis 100 Stiftungen und Stiftungsfonds im Blick und können dort helfen, wo es passt.

Wenn Menschen Kirche etwas vererben, ist das dann auch mit Erwartungen verbunden?

Oft schon, gerade bei Alleinstehenden. Das Normale ist, dass man in der Familie etwas vererbt,

mit dem unausgesprochenen Agreement: Ihr bekommt mein Geld, dafür kümmert ihr euch um mich, wenn ich es nicht mehr kann. Wenn keine Kinder da sind, oder wenn die Kirchengemeinde etwas erbt, tritt sie damit an Kindesstatt. Oft kommt man im Rahmen der Testamentsberatung auch auf Vorsorgethemen zu sprechen. Das ist daher ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen: Was geschieht in der letzten Lebensphase? Was können wir als Kirche leisten, was können wir nicht leisten? Es gehört zu unserem Kernauftrag, Menschen zu helfen, sie in allen Lebensphasen zu begleiten.

Gibt es von Seiten der Landeskirche Überlegungen, das Thema Vorsorge noch zu verstärken?

Ja. Wir testen gerade „Vorsorgelotsen“: Das sind drei Kolleginnen mit kleinem Stellendeputat, die Menschen durch die verwirrende Fülle an Fragen und Regelungen begleiten. Wir sehen, dass

das ein gesellschaftliches Thema ist, das explosionsartig auf uns zukommt, und wir haben da als Kirche eine zentrale Aufgabe. Gerade Alleinstehende beschäftigt die Frage: Wenn ich nicht mehr für mich selbst sprechen kann, wer spricht dann für mich?

Auf Grundlage der Erfahrungen der Vorsorgelotsinnen wollen wir ab 2027 Kurse für ehrenamtliche Vorsorgelotsen und -lotsinnen anbieten. Ich finde es schön, dieses Tor einmal zu öffnen.

Was können Kirchengemeinden vor Ort tun, um Menschen bei Fragen rund um das Thema Vorsorge und Vererben zu unterstützen?

Unser Ratgeber „Was bleibt.“ begleitet Menschen Schritt für Schritt bei allen Überlegungen rund um das Thema Erben. Zum Thema Vorsorge gibt es den Ordner und die Broschüre „Nicht(s) vergessen“. Dafür und für unsere regelmäßigen Online-Seminare, die Themen wie Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung etc. behandeln, sowie die zweimal jährlich stattfindenden kostenfreien Telefonaktionen zu den Themen Vorsorge und Erbrecht mit erfahrenen Fachanwälten können Kirchengemeinden gerne werben. Alles dazu findet man auf der Website www.nichtsvergessen.de. Außerdem können Gemeinden eine Infoveranstaltung rund um das Thema anbieten und mich gerne für einen Vortrag dazu ansprechen.

Die Fragen stellte
Alexandra Weber



www.nichtsvergessen.de
www.gutes-stiften.org

Neue Leitung der badischen Prädikantenarbeit

Pfarrerin Kristina Wagner hat zum 1. März die Leitung der Prädikantenarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Baden übernommen. Sie trat damit die Nachfolge von Ute Niethammer an, die als Superintendentin des Kirchenkreises Halle-Saalkreis in die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland wechselt. „Ich freue mich darauf, die Prädikantinnen und Prädikanten in ihrer theologischen und persönlichen Entwicklung zu fördern und zu begleiten“, sagt Kristina Wagner, die für sechs Jahre auf die Stelle als Landeskirchliche Beauftragte für den Prädikantendienst berufen ist. „Zugleich gilt es vor dem Hintergrund kirchlicher Veränderungen aber auch, neue Perspektiven für den Dienst der Prädikantinnen und Prädikanten zu entwickeln.“

Kristina Wagner hat in Wuppertal, Montpellier und Heidelberg studiert. Seit 2015 arbeitet die gebürtige Saarbrückerin als Gemeindepfarrerin in der Kirchengemeinde Markdorf (Überlingen-Stockach) mit Schwerpunkt unter anderem auf Gottesdienst und Erwachsenenbildung. Zudem ist sie bisher Lehrpfarrerin sowie Bezirksbeauftragte für die Prädikantenarbeit gewesen und hat im landeskirchlichen Ausschuss für die Prädikantenarbeit mitgearbeitet. Die Leitung der Prädikantenarbeit gestaltet und verantwortet die Aus- und Weiterbildung sowie die (Wieder-)Berufung aller Prädikantinnen und Prädikanten der badischen Landeskirche.



Kristina Wagner

Orgelwettbewerb der Ernst Pepping-Gesellschaft in Kooperation mit der HfK Heidelberg

Anlässlich des 125. Geburtstags des Komponisten Ernst Pepping richtet die Ernst Pepping-Gesellschaft e. V. vom 10. bis zum 12. September 2026 in Heidelberg den Orgelwettbewerb Kontrapunkte! aus. Die Ausschreibung will Organistinnen und Organisten anregen, sich mit dem Schaffen des Komponisten auseinanderzusetzen. Neben einer Kategorie für Studierende für Musik sowie professionelle Musikerinnen und Musiker ist auch eine Sonderkategorie für Amateure vorgesehen. Den Gewinnern/-innen winken Preisgelder bis zu 2.000 Euro sowie Notengutscheine aus dem Schott-Verlag.



www.pepping-gesellschaft.de

Bild: Fotostudio Lichtblick

Neuer Zertifikatskurs „Kommunikationsmanagement in Kirche, Diakonie und Sozialwesen“

Praxisnah und zukunftsorientiert – der neue Zertifikatskurs der Evangelischen Medienakademie in der Nordkirche ist ein bundesweites Angebot für Mitarbeitende in Kommunikationsteams und Fachkräfte mit ausgewiesenen Stellenanteilen in der Organisationskommunikation. Der Kurs vermittelt in 15 Monaten praxisorientiertes Wissen für eine strategisch ausgerichtete und werteorientierte Kommunikationsarbeit in Kirche, Diakonie und Sozialwesen. Der erste Durchgang läuft vom 9. November 2026 bis 25. Februar 2028.

Das Curriculum ist auf 15 Monate angelegt und umfasst vier Module à fünf Tage. Jedes Modul umfasst drei Präsenztage in Hamburg und zwei Online-Seminartage. Zusätzlich wird ein Praxisprojekt erarbeitet. Im Zentrum steht ein ganzheitliches Verständnis von professioneller Kommunikationsarbeit, strukturiert in vier Kompetenzfelder: Kommunikationsmanagement, Führung & Beratung, Medien und Evangelisches Profil.



Anmeldung unter:
www.evangelische-medienakademie.de/zertifikatskurs-kommunikationsmanagement

Konfirmand:innen unterstützen Hilfsprojekte

Für die Konfirmand:innen bedeutet die anstehende Konfirmation, vollwertig in die christliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Sie können von dieser Gemeinschaft Hilfe erwarten, zugleich können sie sich selbst engagieren. Mit dem „Konfidank“ können sich die Konfirmand:innen aus Baden für evangelische Hilfsprojekte auf der ganzen Welt einsetzen. Das ermöglicht ihnen, ihre Werte und Dankbarkeit anlässlich ihrer Konfirmation wirksam auszudrücken.

Diese drei Spendenprojekte unserer Aktionspartner können 2026 unterstützt werden:

- Die Diakonie Baden bietet Hilfe für junge Menschen mit Essstörungen in Baden – u.a. mit der Beratungs- und Informationsstelle bei Essstörungen BESS (Foto rechts).
- Das Gustav-Adolf-Werk unterstützt Kinder in Syrien mit nahrhaftem Schulesen.
- Die Evangelische Mission in Solidarität fördert nachhaltige Süßwasserfischzucht in Indonesien.

Mitmachen für Kurzentschlossene

Materialien zur Spendenaktion können weiterhin kostenlos bestellt werden.

Hintergrundinfos zum Download für den Konfirmandenunterricht:



www.konfidank.de

Wir freuen uns mit den Spendenempfängern über jede weitere Gemeinde und Konfigruppe, die sich jetzt noch zur Unterstützung der Aktion entscheidet!

Vielen Dank an alle, die bereits Materialien bestellt haben.



In Balance & innovativ arbeiten

13. Gesundheitskongress von pulsnetz MuTiG

Der digitale, kostenfreie Gesundheitskongress gehört für viele Fach- und Führungskräfte aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft inzwischen zur festen Jahresplanung dazu – immerhin findet er bereits zum 13. Mal statt. Die Teilnehmenden erwarten wieder ein vielfältiges Programm, dieses Jahr unter dem Motto „In Balance & innovativ arbeiten“. Ein Keynotespeaker wird einen inspirierenden Impuls bieten, zudem können aus zwölf interaktiven Workshops vier gewählt werden – etwa zu den Themen „Lebenslanges Lernen – mutig digital in Balance“, „KI gegen Einsamkeit?!“ oder „Von Promptathon bis KI-Café - Praxisbeispiele aus Beratungen“.

Mittwoch, 23.09.2026

09:00 - 15:30 Uhr

digital & kostenfrei

Mehr Infos und Anmeldung:



Dank der Förderung im Rahmen des Programms „Zukunftszentren“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die EU über ESF Plus ist der Kongress wieder kostenfrei.

SOZIALES HAT ~~IST~~ ZUKUNFT



Vier Orte - eine Botschaft

„Sozialpolitik vor Ort“ bringt Praxis und Politik zusammen

Mit vier regionalen Gesprächsrunden unter dem Titel „Sozialpolitik vor Ort“ hat sich die Diakonie Baden in den politischen Diskurs vor der Landtagswahl in Baden-Württemberg eingebracht. Einrichtungen in Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg öffneten ihre Türen, um sichtbar zu machen, was soziale Arbeit leistet – und wie politische Entscheidungen Teilhabe, Versorgung und Lebensperspektiven beeinflussen.

Im Rahmen der Liga-Kampagne „Soziales IST Zukunft!“ lud die Diakonie Baden im Januar und Februar 2026 die Landtagskandidat:innen aus der jeweiligen Region in Einrichtungen der örtlichen Diakonischen Werke ein. Zahlreiche Kandidierende nahmen teil, hörten zu, stellten Fragen und kamen mit Mitarbeitenden und Betroffenen ins Gespräch.

Kampagnenauftakt in Karlsruhe: „Armutsfalle Wohnen“

Am 19. Januar startete die Gesprächsreihe in der **Bahnmissionsmission Karlsruhe** mit dem Fokusthema „Armutsfalle Wohnen“. Die Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, Oberkirchenrätin Sabine Jung, machte deutlich, warum Wohnen bewusst zum Kampagnenauftakt gewählt wurde: „Steigende Mieten werden für immer mehr Menschen zur existenziellen Belastung, zur Armutsfalle. Aber Wohnen bedeutet Sicherheit, Teilhabe und ein Leben in Würde. In der Gesprächsrunde bringen wir diese Realität in den politischen Dialog ein – weil bezahlbares Wohnen eine der zentralen sozialen Zukunftsfragen ist.“ Armut ist kein Randphänomen mehr, denn die Zahl der Betroffenen steigt: 1,5 Millionen Menschen in Baden-Württemberg gelten inzwischen als arm – das ist fast jede achte Person. Die Diakonie Baden fordert deshalb unter anderem einen regelmäßigen Armutsbericht, verlässliche Sozialberatung, stabile Landesmittel und eine auskömmliche Refinanzierung sozialer Infrastruktur.

Eingliederungshilfe in Mannheim: Recht auf Teilhabe

In den **Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar** wurde am 20. Februar über die Zukunft der Eingliederungshilfe diskutiert. Die Diakonie zeigte: Menschen mit Behinderung werden politisch oft

übersehen – und häufig nur dann in den Blick genommen, wenn finanzielle Kürzungen im Raum stehen. Oberkirchenrätin Sabine Jung erinnerte an die UN-Behindertenrechtskonvention und das Recht auf selbstbestimmte Teilhabe. „Die Diakonie fordert eine konsequente Umsetzung des Bundes-teilhabegesetzes, personenzentrierte Leistungen sowie eine verlässliche finanzielle Ausstattung der Einrichtungen.“ Nach einer Fragerunde, bei denen die Politiker:innen die Fragen aus den diakonischen Hilfseinrichtungen zum Thema beantworteten, gab es bei einer Führung durch die Werkstatt die Gelegenheit, sich mit Werkstatt-Beschäftigten auszutauschen.

Stadtteilarbeit in Pforzheim: Beitrag für eine sichere Stadt

Im **LukasZentrum Pforzheim** standen am 23. Februar starke Netzwerke und gelingende Prävention im Mittelpunkt. Pforzheim ist eine der sichersten Städte des Landes – kein Zufall, wie Sabine Jung hervorhob. Kontinuierliche Sozialarbeit, verlässliche Beratung und kluge Vernetzung tragen maßgeblich dazu bei.

”

*Kein Zufall: Pforzheim ist
eine der sichersten Kommunen*

”

Den künftigen Entscheidungsträger:innen im baden-württembergischen Landtag gab die Diakonie Baden mit, die niedrigschwelligen Angebote vor Ort stets mitzudenken – insbesondere bei der Finanzierung. Niedrigschwellige Angebote – von der



Allgemeinen Sozialberatung über Altenhilfen bis zu sozialpsychiatrischen Diensten – stabilisieren Kommunen und tragen dazu bei, dass Menschen erst gar nicht in existenzielle Krisen geraten.

”

Ohne Sozialwirtschaft keine Wirtschaft!

”

Freiburg: Gesundheit und Pflege in Not

Bei der abschließenden Gesprächsrunde am 25. Februar im **Evangelischen Diakoniekrankenhaus Freiburg** stand unter anderem im Fokus, wie finanzielle Nachteile konfessioneller Krankenhäuser ausgeglichen werden könnten und ob Themen wie Nachhaltigkeit oder Innovation weiterhin alleinige Aufgaben der einzelnen Pflegeeinrichtung sein müssten. „Die Pflege steht vor enormen Herausforderungen, die Situation der Krankenhäuser in Baden-Württemberg ist mehr als angespannt – unsere Versorgungssicherheit ist in echter Gefahr“, mahnte die Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden. Angesichts steigender Pflegebedarfe braucht es jetzt politische Entscheidungen, welche Versorgung und Pflege langfristig stärken.

Alle vier Veranstaltungen machten deutlich:

Soziale Infrastruktur wirkt – präventiv, verbindend, entlastend. Beatrix Vogt-Wuchter, Vorständin der Diakonie Baden und Vorsitzende der Liga-BW, betonte: „Soziale Arbeit ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft – und kein Randthema. Durch die Gesundheits- und Sozialwirtschaft erfahren alle Bürger:innen im Land Hilfe im Alltag ebenso wie in besonderen Lebens- oder Notlagen. Die Leistungen der Sozialwirtschaft ermöglichen damit erst das Funktionieren unserer Gesellschaft.“



„Sozialpolitik vor Ort“ ausführlich:

Sozialpolitischer Austausch mit der Politik



Der Einladung zum sozialpolitischen Austausch in unseren Mitgliedseinrichtungen folgten viele Landtagskandidierende aus der jeweiligen Region nach Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg (von oben)

Vielversprechende Halbzeitbilanz

Pilotprojekt für eine verlässliche Langzeitpflege

Gute Pflege benötigt ausreichende Ressourcen und taugliche Lösungen, die im Pflegealltag umsetzbar sind. Vor allem muss Pflege so organisiert sein, dass sie planbar ist und personelle Ausfälle verlässlich aufgefangen werden können. Hier setzt das Verbundprojekt „Springer- und Ausfallmanagement in der Langzeitpflege“ an, an dem 20 Einrichtungen Lösungen entwickeln. Die Koordinierenden – unter anderem die Diakonie Baden – blicken auf eine erfolgreiche erste Halbzeit.

Wie dringend das Thema und wie groß das Interesse an praxistauglichen Lösungen ist, zeigt sich daran, dass die Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg (Liga-BW) ihr bislang größtes Verbundprojekt initiiert hat. „Durch den gemeinsamen Ansatz werden Erfahrungen gebündelt und rechtliche wie organisatorische Hürden sichtbar gemacht“, erläutert Johanna Kaiser von der Stabsstelle Innovation und Nachhaltigkeit bei der Diakonie Baden. „So entstehen Modelle, die Einrichtungen entlasten und die Qualität und Verlässlichkeit in der Pflege nachhaltig stärken.“

“

Das Projekt schafft einen Raum, den es im Alltag nicht gibt.

”

20 Teams aus Einrichtungen der Liga-Mitgliedsverbände sind in der ambulanten wie stationären Langzeitpflege tätig und wurden bewusst divers ausgewählt, unter anderem kleine Verbände, große Träger sowie trägerübergreifende Teilprojekte. Inzwischen gibt es erste konkrete

Ergebnisse: „Ein Team etwa befindet sich bereits in der Gründung einer gGmbH, um trägerübergreifend einen Springerpool aufzubauen, andere haben Konzepte erarbeitet, die nun in die Praxis übertragen werden“, berichtet Johanna Kaiser. Des Weiteren tauschen sich Arbeitsgruppen zu bestimmten Themengebieten wie Ausfallmanagement, Ambulante Dienste oder Flexdienste aus. In Stuttgart und Karlsruhe finden regelmäßig Vor-Ort-Treffen zum vertieften inhaltlichen Arbeiten statt. Daneben gibt es Präsenztage, an denen in Workshop-Settings gearbeitet und das WIR-Gefühl gestärkt wird. Im Spätherbst wird es einen Fachtag für alle Beteiligten und die Öffentlichkeit geben. Bis dahin soll bereits eine Handreichung erstellt sein, die schildert, was sich bewährt hat und wie Lösungen umgesetzt werden können.



Projekt-Steckbrief

Ziel: Verlässlichkeit im Pflegealltag durch innovative Springer- und Ausfallkonzepte

Gesamte Laufzeit:
Oktober 2024 bis März 2027

Wissenschaftliche Begleitung:
Steinbeis Institut/DHBW und Arbeitsrechtsagentur

Koordination: Diakonie Baden, Diakonie
Württemberg und DiCV Freiburg



Johanna Kaiser, Koordinatorin von der Diakonie Baden, Stabsstelle Innovation und Nachhaltigkeit

Mehr zum Projekt:



Das Projekt wird finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11 bis 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

„Es dreht sich nicht alles um mich“

Faith Joy Daniels macht ihrem Namen alle Ehre. Die 24-Jährige strahlt Optimismus und Freude am Leben aus. Und - sie hat sehr viel Gottvertrauen. Die Südafrikanerin war für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Ettlinger Johannesgemeinde, im Rahmen einer Bezirkspartnerschaft. Davor kniete sie sich in einen fünfwöchigen Sprach-Crashkurs. Heute spricht sie fließend Deutsch, natürlich genauso Englisch und ihre „Muttersprache“ Afrikaans. In Südafrika gehört sie zur Gruppe der Coloured People, die in ihrer Heimatregion vor allem aus ehemaligen Sklaven und asiatischen Einwanderern entstand.

Ihr 3.000-Einwohner-Wohnort Elim in der westlichen Kapprovinz, den sie als großen Bauernhof bezeichnet, ist eine ehemalige Missionsstation. Das Dorf ist landwirtschaftlich geprägt, es gibt keine Industrie, dafür umso mehr kleine Selbstversorgerlädchen. Es liegt 60 km von der nächsten Stadt entfernt. Dorthin fährt dreimal pro Woche ein teures Taxi, erzählt sie. Gut, dass sich die weitverzweigte Familie ein Auto teilt. Ihre Eltern, ein Lehrer und eine Bäckerin, Mitglieder der Moravian Kirche, hatten beide zehn Geschwister. Faith Joy Daniels hat „nur“ drei ältere Brüder und Schwestern. Sie freut sich sehr auf das Wiedersehen. In Deutschland zu bleiben, ist keine Option.



Bild: Sabine Bigel

Pizza und Politesse

Die lebhaft junge Frau schloss ihre Ausbildung an einem Marketingcollege nicht ab. Sie assistierte stattdessen in einer Schule für Kinder mit Förderbedarf. Später jobbte sie in einer Pizzeria, und schließlich verteilte sie Strafzettel, regelte den Verkehr und kontrollierte den Handel. Das kann sie sich gut wieder vorstellen. Heiraten und Kinderkriegen stehen nicht ganz oben auf ihrer Wunschliste. Sie schüttelt den Kopf: „Ich habe sehr viele liebe Nichten und Neffen.“

In Deutschland hat sie sich anfangs einsam gefühlt, obwohl sich viele Menschen um sie kümmerten. Sie wurde eingeladen, machte im Konfirmandenunter-

„
Mein
tollstes
Erlebnis
hier:
Zugfahren
“

richt mit, genoss die gemeinsamen Mahlzeiten in der Gastfamilie. (Und freute sich über die von ihr organisierte Abschiedsfeier. Jeder brachte etwas mit, und sie musste ihre Ersparnisse nicht angreifen.) Ihr liebstes Essen hier? Nichts Deutsches, schaut sie leicht verschämt, sondern Tortellini. Mit einer südafrikanischen Partnerschaftsgruppe besichtigte sie z. B. Heidelberg. Ihre Kolleginnen im Kindergarten schätzte sie sehr. Aber ihr tollstes Erlebnis in Deutschland ist ein anderes: der Zug. Einsteigen, losfahren, wann und wohin sie wollte. „Das ist Freiheit.“ Dabei machte sie die einzige rassistisch geprägte Erfahrung. Eine Mitreisende verließ empört ihren Platz, weil sich eine der Ausländerinnen neben

sie setzte und sie ihre Tasche räumen musste. In ihrem Land gebe es allerdings auch Probleme, räumt Faith Joy Daniels ein. Sie meint, dass illegale Immigranten den Einheimischen die raren Arbeitsplätze streitigmachen.

Die Stille genießen lernen

In Elim war immer Leben in der „Bude“. Immer war jemand da, sie konnte sich an anderen orientieren. Damit war in Ettlingen Schluss. Hier hatte sie ihr eigenes Apartment und hat Alleinsein gelernt, selbstständig zu denken und zu entscheiden. Das macht sie stolz. Sie hofft, dass sie ihre neuen Fähigkeiten erhält. Sie kann nun Stille genießen, muss nicht ständig Musik oder den Fernseher laufen lassen. Das war ein >>

» schwieriger Prozess, in dem sie Jesus so stark wie nie an ihrer Seite gefühlt hat. Seine Gesellschaft hat sie durch das Jahr getragen, und die Überzeugung: „Wenn du anderen Menschen dienst, dann dienst du Gott.“ Er habe ihr nahegebracht: Es dreht sich nicht alles um dich.

Vor der Reise war sie skeptisch. Sie hatte Ungutes von Deutschland gehört. Die Leute wären unfreundlich. Jetzt weiß sie, das stimmt nicht. „Die Deutschen sind nur sehr direkt. Sie sagen, was sie denken.“ In Südafrika hält man sich lieber zurück. Ob das besser ist? Sie schüttelt den Kopf. Hier würde das Team auch bei Konflikten weiter zusammenarbeiten. Daheim funktioniere dann gar nichts mehr. Das durchgetaktete, pralle Leben in Deutschland war genauso gewöhnungsbedürftig. „Das ist Stress, und bei uns anders“, lacht sie. Da spielen Zeitfenster nicht so eine Rolle. Um sich zu entspannen, hat Faith Joy Daniels einen Schal nach dem anderen gestrickt.

Hier wird ein „Nein“ akzeptiert

Die Arbeit im evangelischen Kindergarten fand sie schön und anstrengend. Sie kannte es nicht, wie frei die Kleinen entscheiden können, was sie wann mit wem tun. Aber, sie würden trotz allen Tobens ein „Nein“ oder eine Auszeit akzeptieren. Bei ihr in Elim, wo jedes Kind an seinem Tischchen für sich ein Spiel spielt oder eine Aufgabe löst, hätten die Erzieherinnen mehr Probleme, die Jungen und Mädchen zur Raison zu bringen. Außerdem würden hiesige Kinder Fehler zugeben. „In Südafrika sagen die Kleinen immer, sie hätten nichts gemacht.“

Was sie am meisten erstaunt: Dass hier kaum jemand über Gott spricht. Das kann doch nicht wahr sein. Sogar, wenn sie zuhause jemanden auf der Straße trifft, gehe es immer um den lieben Gott. Weil doch alles Alltägliche mit ihm zusammenhängt, jedes Gelingen und Scheitern. Auch, dass sie für das Austauschprogramm ausgewählt wurde, „ist eine Fügung“.

Sabine Eigel



Neue Pfarrerinnen und Pfarrer ordiniert

Sechs künftige Pfarrerinnen und Pfarrer im Probedienst sind Anfang März in der evangelischen Stadtkirche in Emmendingen von Landesbischöfin Heike Springhart in einem Gottesdienst ordiniert worden. Eine weitere Einzelordination fand in Hohensachsen statt. Mit der Ordination wurden die Theologinnen und Theologen in ihren Dienst in der Evangelischen Landeskirche in Baden eingeseget.

„Es ist ein Segen für unsere Landeskirche und für mich, dass sich sieben Menschen für den Pfarrdienst haben ordinieren lassen“, sagt Landesbischöfin Heike Springhart. „Mit ihnen kommen frischer Wind, neue Spiritualität und neuer Mut in unsere Gemeinschaft.“

Für ihren Probedienst, der mit der Ordination beginnt und zwei Jahre dauert, werden die Theologinnen und Theologen in verschiedenen Kirchenbezirken eingesetzt: Mathias Gnädiger in Wertheim, Simone Hankel in Mosbach, Dr. Anja Hauser in Emmendingen, Kevin Hosmann in Konstanz, Dr. Tony Pacyna in Pforzheim und Jonathan Schneeweiß in Adelsheim-Boxberg.

Ellen Ohlhauser wurde in der evangelischen Kirche in Hohensachsen von Prälantin Heide Reinhard in ihr Amt eingeführt.



Weitere Infos zu kirchlichen Berufen gibt es auf www.himmlische-berufe.de.

ekiba**intern**

In eigener Sache: Wichtiger Hinweis für alle Leserinnen und Leser

Finanzmittel sparen und zugleich die Umwelt schützen: Diesen ökonomischen und ökologischen Zweiklang wollen wir gemeinsam mit Ihnen erreichen, indem wir ab dem Sommer die Anzahl der gedruckten „ekiba-intern“-Ausgaben deutlich verringern. Durch eine kleinere Druckauflage gelingt es einerseits, die CO₂-Emissionen zu reduzieren, andererseits kann mit Hilfe der dadurch gesenkten Kosten auch weiter der Umfang und die hohe journalistische Qualität von „ekiba intern“ gesichert werden – trotz der notwendigen Sparmaßnahmen.

Wie groß Ihr Interesse an der Arbeit und dem Wirken in der badischen Landeskirche ist, zeigt sich daran, dass wir die Zahl unserer Leserinnen und Leser in den vergangenen Monaten um weitere 1.500 steigern konnten.

Vielen Dank für dieses starke Zeichen der Wertschätzung.

Gleichzeitig stellt uns dieser Erfolg vor die Aufgabe, unser verantwortungsbewusstes Wirtschaften nochmals zu überprüfen und anzupassen, denn wie auf allen Ebenen der Landeskirche müssen auch wir unsere Kosten reduzieren.

Künftig sollen die Print-Ausgaben deswegen vor allem Ihnen als aktive Kirchenälteste und **aktive Ehrenamtliche** zur Verfügung stehen. Wir bitten aber auch Sie zu prüfen, ob Ihnen ein Umstieg auf unsere digitale „ekiba-intern“-Ausgabe möglich ist.

Ehemalige Kirchenälteste erhalten ab der **Juni-Ausgabe** 2026 leider keine gedruckte Ausgabe von „ekiba intern“ mehr. Sie bitten wir deshalb, ersatzweise auf die digitale Version umzusteigen. Melden Sie sich bitte hierfür zeitnah online unter www.ekiba.de/ekibaintern-abo an. Alternativ gelangen Sie auch über den abgedruckten QR-Code zum Anmelde-Formular.

Darüber hinaus gibt es für alle Interessierten die Möglichkeit, das Heft als digitale Version zu beziehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung für eine nachhaltige und wirtschaftlich verantwortungsvolle kirchliche Kommunikation.





BUCHTIPPS

Th. Weiß / U. Hauser,
Vom Hausfreund.

Ein Johann-Peter-Hebel-Mosaik,
hrsg. vom RPI der Evangelischen
Landeskirche in Baden,
24,80 Euro,
ISBN 978-3-8079-9968-5
erhältlich im e-shop der Landes-
kirche unter www.shop.ekiba.de



Hebel entdecken

2026 jährt sich der Tod Johann Peter Hebels zum 200. Mal. Dieses Buch zeigt, warum Hebel bis heute aktuell ist: Fragen von Krieg und Frieden, Macht und Ohnmacht, Populismus und menschlicher Vernunft erscheinen bei ihm in einem überraschend klaren Licht. Mit leichter Hand führen Thomas Weiß und Uwe Hauser durch Leben, Denken und Werk Hebels. Begegnungen, Themen und Fragestellungen eröffnen ein facettenreiches Mosaik, ergänzt durch ein Glossar für den heutigen Leser. Ein anregendes Buch für alle, die Hebel neu oder vertieft entdecken möchten.

Ch. Butt / E. Handke (Hg.),
Einfach mal wagen!
Innovative Projekte in
Kirche und Gemeinde,
224 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2025,
23 Euro,
ISBN 978-3-525-60462-5



Nur Mut!

Ob Kinderkathedrale, Electro-Gottesdienste oder eine Kirche als Escape-Room - Kirche hat ihre Möglichkeiten lange noch nicht ausgeschöpft. Also machen sich unterschiedliche Menschen auf den Weg, um ungewohnte Wege der kirchlichen Arbeit zu beschreiben: Sie bieten Dankstellen auf dem Markt, einen Zuhör-Kiosk im Einkaufszentrum, Graffiti im Museum, einen Valentinstag in der Fußgängerzone, eine Hochzeitsmesse auf dem Land oder auch ein Kitecamp am Strand an. Allen hier vorgestellten 20 Projekten ist gemeinsam, dass sie Kirche neu und anders denken. Dies wird anschaulich und detailliert beschrieben, sodass der Schritt zum Transfer in die eigene Praxis nicht weit ist.

Thomas Achenbach,
Männer trauern anders,
176 Seiten,
Patmos Verlag,
Ostfildern 2026,
20 Euro,
ISBN 978-3-8436-1647-8



Typisch Mann?

„Frauen weinen immer, und Männer fressen alles in sich rein“ - ganz so drastisch wie dieses Klischee sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen zwar nicht. Doch Männertrauer ist anders als die Trauer von Frauen, so der erfahrene Trauerbegleiter Thomas Achenbach. Wie Männer mit ihrer Trauer umgehen, und was ihnen bei der Bewältigung des Schmerzes hilft, unterscheidet sich von der weiblichen Herangehensweise. Aber wenn es nicht das Gespräch mit der besten Freundin ist - was tut trauernden Männern gut? Wie können Angehörige, Freunde oder Kolleginnen einen Mann in seiner Trauer unterstützen?

Jörg Bollmann,
20 Meter für die Ewigkeit.
Warum wir himmlische
Geschichten brauchen,
144 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt
Leipzig,
Leipzig 2026,
14 Euro,
ISBN 978-3-96038-411-3



Glaube, Gesellschaft, Gottvertrauen

Gold im Kugelstoßen mit 25: Yemisi Oguntimele gelingt bei den Olympischen Spielen in Paris 2024 der ganz große Wurf. In den folgenden Interviews wird schnell klar, wem die junge Athletin ihren Erfolg zuschreibt: Gott hat ihr zu diesem sensationellen Erfolg verholfen! Diese und weitere Geschichten über Gottvertrauen und die Kraft des Glaubens hat Jörg Bollmann in seinem Buch zusammengetragen. Ihnen allen gemeinsam ist die Erkenntnis, wie sehr das christliche Menschenbild unsere Gesellschaft prägt. Und was es bedeuten würde, wenn uns diese Orientierung verlorengeht.

Roland Horsten,
Liegen Sie richtig? Ein kleiner
Ratgeber, glücklich zu sterben,
88 Seiten,
Grace today Verlag,
Schotten 2025,
10 Euro,
ISBN 978-3-9593-3404-4



Fragen des Lebens

Die wichtigen Fragen des Lebens auf später verschieben? Nicht mit diesem Buch. Dieser kurzweilig geschriebene Ratgeber vereint Augenzwinkern, Ernsthaftigkeit und praxisnahe Tipps miteinander und stellt offen Fragen über das Leben und das Sterben, die er auch beantwortet. Es gibt keinen festen Zeitpunkt oder eine Frist, sich die wichtigen Fragen des Lebens zu stellen: Welchen Zweck hat mein Leben, und wie kann es gelingen? Was möchte ich erleben, und wie kann ich mich auf das Sterben und den Tod vorbereiten?

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
Judith Weidermann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de

Redaktion:
Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:
Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:
ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-175,
E-Mail:
abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:
ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:
Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:
Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern
Titel: encierro, adobe stock
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
April 2026

EG 126, 3

”
Zünd uns ein Licht an
im Verstand
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

26. April	1. Samuel 17	MKL 1, 155	MKL 1, 105	MKL 2, 80	KG 150	KG 176	NL 85
3. Mai	2. Mose 2, 1-10	MKL 1, 5	MKL 1, 100	MKL 2, 68	KG 102	NL 49	NL 139
10. Mai	Johannes 6, 1-15	MKL 1, 56	MKL 2, 114	MKL 2, 128	KG 176	KG 205	KG 207
14./17. Mai	Apostelgeschichte 1, 4-12	MKL 1, 56	MKL 2, 26	KG 69	KG 198	NL 180	NL 220
24./25. Mai	Apostelgeschichte 2, 1-14	MKL 1, 49	MKL 2, 25	MKL 2, 101	KG 70	KG 72	KG 74

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
26. April Joh 15, 1-8 Psalm 66, 1-9 EG 733 (NL 927)	Jubilate	EG 455 NL 106 EG 279 (Ps 66)	EG 279, 1 EG 628, 1 NL 26	EG 110 EG 432	EG 268 EG 406 NL 112	EG 504 EG 503, 13-15 NL 56, (2-3)5
3. Mai 2. Chr 5, 2-5(6-11)12-14 Psalm NL 947	Kantate	EG 334 EG 501 EG 110	NL 174 EG 287 NL 117	EG 302 NL 56	EG 316 EG 502 EG 286	EG 100 NL 146 NL 106
10. Mai Mt 6, 5-15 Psalm NL 944	Rogate	NL 90 EG 327, 1-3 EG 501	EG 331, 1 EG 327, 4 EG 272	EG 344 NL 8	NL 84 NL 60 EG 188	NL 75 EG 645 EG 347
14. Mai Joh 17, 20-26 Psalm NL 921	Christi Himmelfahrt	EG 119 EG 501 EG 324, 1-7	EG 120 EG 499, 1-3 EG 324, 13+14	EG 123 NL 216	EG 268 EG 401 EG 122	NL 121 EG 170 EG 121
17. Mai Jer 31, 31-34 Psalm NL 909	Exaudi	EG 449 EG 455 EG 161	EG 640 EG 114, 1 EG 316, 1	EG 128 EG 136	NL 191 NL 134 NL 190	EG 432 NL 78 NL 105
26. Mai Apg 2, 1-21 Psalm 958.2	Pfingstsonntag	EG 135 EG 127, 1+2+4 EG 131, 1-4	EG 130, 1 EG 322, 1+2 EG 131, 6	EG 126 NL 105	NL 137 NL 2 EG 569	EG 129 EG 134 NL 72
27. Mai Joh 20, 19-23 Psalm NL 958.2	Pfingstmontag	EG 135 EG 134 EG 130	NL 106, 1 NL 68 EG 131, 6	EG 129 EG 268	EG 260 NL 167 NL 118	EG 128 EG 136 EG 171

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertiederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertiederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



SOCIAL MEDIA IN EXTREMSITUATIONEN

Digitaler Fachtag
03. Juni 2026, 09.00 - 13.00 Uhr

HIGHLIGHTS

KeyNote Mark Overhagen, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Systematische Vorbereitung auf das Content Management in Extremsituation mit Kristine Arndt, Diakonie Katastrophenhilfe

Community Management: Worauf kommt es an in Extremsituationen? Sorgen für andere und sich selbst, mit Vivian Pein

Registrierung für ZOOM

EKD Evangelische Kirche in Deutschland YEET

Fachtag Social Media in Extremsituationen

Am 3. Juni 2026 von 9 bis 13 Uhr veranstalten das yeet-Netzwerk und die EKD einen digitalen Fachtag zum Thema „Social Media in Extremsituationen“. Eingeladen sind alle in der Kirche tätigen Personen, die als Creator oder Social-Media-Manager/-innen aktiv sind. Im Mittelpunkt stehen Fragen, wie Content- und Community-Management in Krisen- und Extremsituationen gelingen kann, und welche Strategien zur systematischen Vorbereitung hilfreich sind. Fachliche Impulse geben Mark Overhagen (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe), Kristine Arndt (Diakonie Katastrophenhilfe) und Vivian Pein (Beraterin und Dozentin für digitale Kommunikation).

Die Teilnahme am Online-Fachtag ist kostenlos und erfolgt über Zoom. Nach der Anmeldung über nebenstehenden QR-Code und die anschließende Registrierung erhalten Teilnehmende eine Bestätigungs-E-Mail mit weiteren Informationen.

Stiftung Schönau erhält besondere Anerkennung beim Landespreis „Kirche und bezahlbares Wohnen“

Die Stiftung Schönau aus Heidelberg erhält im Rahmen des Landespreises „Kirche und bezahlbares Wohnen“ eine besondere Anerkennung des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg. Gewürdigt wird ihre strukturprägende Rolle bei der Entwicklung kirchlicher Liegenschaften für Wohnzwecke. Die unabhängige Fachjury hebt hervor, dass die Stiftung Schönau bereits heute in erheblichem Umfang kirchliche Immobilien aktiviert und mit institutioneller Wirkung zur Schaffung bezahlbaren Wohnraums beiträgt.

Als Immobilienunternehmen der Evangelischen Landeskirche in Baden gestaltet die Stiftung Schönau kirchliches Vermögen aktiv und langfristig. Mit rund 900 Wohneinheiten und etwa 21.000 Erbbaurechten in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg verbindet sie wirtschaftliche Tragfähigkeit mit gesellschaftlicher Verantwortung.

„Wir verstehen die Auszeichnung als Bestätigung unseres langfristigen Ansatzes“, so Ingo Strugalla, geschäftsführender Vorstand der Stiftung Schönau. „Kirchliche Grundstücke sind keine Re-

serveflächen, sondern Verantwortung. Unser Anspruch ist es, daraus qualitätvollen, bezahlbaren Wohnraum zu entwickeln. Diesen halten wir dauerhaft im Bestand, mit klarer sozialer und ökologischer Haltung.“

In Edingen-Neckarhausen bei Heidelberg entwickelt die Stiftung Schönau ein Quartier in Holzhybridbauweise nach KfW-40-Standard mit 67 Mietwohnungen, rund 90 Prozent davon gefördert.



Bild: Stiftung Schönau



EKBO-Delegation zu Besuch in der Ekiba

Eine Delegation der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) war Ende Februar zu Gast bei der badischen Landeskirche. Auf Einladung von Synodalpräsident Axel Wermke nutzte die EKBO-Vertretung den dreitägigen Besuch, um sich in Mannheim und Heidelberg verschiedene Kirchen anzusehen und über deren Nutzungskonzepte zu informieren.

Im Mittelpunkt des Programms stand ein Werkstatt-Format: Harald Geywitz, Präses der Landessynode (EKBO), Oberkirchenrat Hartmut Fritz (Abteilungsleiter Finanzen und Kirchliches Bauen, EKBO) und Ältestenratsmitglied Nicole Dase (EKBO) ließen sich von Jochen Rapp (Abteilungsleitung Bau, Kunst und Umwelt, Ekiba), Michael Gerstner (Bereichsleitung Kirchenbau, Ekiba) und Daniel Koch von der EKV Mannheim (Leitung Abteilung Bau und Liegenschaften) ausführlich über den Gebäudepriorisierungsprozess der Ekiba informieren. Dazu besuchten die Gäste gemeinsam mit der Ekiba-Synoden-Vizepräsidentin Sabine Ningel sowie den Ausschussvorsitzenden Angela Heidler, Thomas Schalla und Julia Falk-Goerke unterschiedliche Kirchbauten.

Bereits seit den 1950er Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen der badischen Landeskirche und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg. Seit mehr als 15 Jahren unterstützt die Ekiba die EKBO bei verschiedenen Bauvorhaben.

Anke Spory wird ständige Stellvertreterin der Landesbischöfin

Seit Anfang März sind alle Oberkirchenratsstellen der Evangelischen Landeskirche in Baden wieder besetzt. Neuer Leiter des Referats Recht und Rechnungsprüfung ist Jan Polzer, neue Leiterin des Personalreferats Pfarrerin Dr. Anke Spory. Außerdem wird sie die neue ständige Stellvertreterin der Landesbischöfin. Einstimmig berief der Landeskirchenrat in synodaler Besetzung auf Vorschlag von Landesbischöfin Heike Springhart die künftige Personalreferentin auf dieses Amt.

„Die Verbindung von Leitung des Personalreferats und Stellvertretung der Landesbischöfin hat sich in früheren Jahren bereits bewährt, da die beiden Funktionen sich gut ergänzen“, sagt Synodalpräsident Axel Wermke. „Durch ihre bisherige Tätigkeit in der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau als Pröpstin hat Anke Spory Erfahrung als Repräsentantin der Kirchenleitung bei verschiedenen Anlässen. Ich bin sicher, dass der Landeskirchenrat hier eine kluge Entscheidung getroffen hat.“

Der Einführungsgottesdienst für Anke Spory und Jan Polzer findet zu Beginn der Frühjahrstagung der Landessynode am Dienstag, 21. April um 16.30 Uhr in der Klosterkirche Bad Herrenalb statt.



Bilder: JonaFotographie 2023; Markus Proßwitz

Hardware recyceln und Gutes tun

Das gemeinnützige IT-Unternehmen afb in Ettligen hat dem Evangelischen Oberkirchenrat eine Urkunde für sein sozial-ökologisches Wirken im Bereich IT-Hardware verliehen. Seit inzwischen neun Jahren spendet der EOK seine alten Drucker, PCs, Monitore sowie Dienst-Laptops an das Inklusions-Unternehmen, wo sie von den dortigen Mitarbeitenden datenbereinigt und ggf. repariert bzw. recycelt werden. Anschließend kommen die aufbereiteten Geräte als Second-Hand-Ware wieder in den Verkauf. „Auch Gemeinden und Einrichtungen können ihre alten oder defekten Geräte an afb spenden“, so Timo Geiss, Leiter der IT im EOK. Lohnt eine gewisse Anzahl an Geräten den Aufwand, komme ein Mitarbeiter-Team von afb für die Abholung sogar vor Ort. Darüber hinaus erhalten landeskirchliche Mitarbeitende zehn Prozent Rabatt auf den Kaufpreis der in den beiden afb-Verkaufsfilialen in Ettligen und Waghäusel angebotenen Second-Hand-Geräte.

Die im Jahr 2025 vom EOK gespendeten Geräte mit einem Gesamtgewicht von 1,3 Tonnen konnten durch afb zu 94 Prozent für den Wiederverkauf aufbereitet, die restlichen sechs Prozent recycelt werden, was enorme positive Umweltauswirkungen hat, etwa die Einsparung von Wasser, Treibhausgasemissionen, Energie und Rohstoffen.



www.afb-group.de
www.afbshop.de

KOLLEKTENPLAN 19. April sowie 3. und 10. Mai

19. April

Kirchliche Dienste in der Arbeitswelt und Kirchliche Dienste auf dem Land

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...“ – und dennoch braucht er es, sonst muss er verhungern. Und genauso braucht er Arbeit und Lohn, um sich Brot kaufen zu können. Um beides kümmern sich unsere Fachdienste in diesen Bereichen: die Kirchlichen Dienste in der Arbeitswelt KDA und auf dem Land KDL. Dass die Arbeits- und Lebensbedingungen stimmen – und dabei alle genug zum Leben haben; dass Landwirte Ernährung sichern, gleichzeitig Umwelt- und Klimaschutz leisten und damit gut existieren können; dass Arbeitende fair bezahlt werden und die Wirtschaft ethisch verantwortet wird. Dafür benötigen die Menschen Begleitung, Beratung, Austausch – fachlich, geistlich, kritisch, zugewandt. Der KDA und der KDL sind die Stimmen der Kirche in diesen wichtigen Lebenswelten – und die Stimmen dieser Menschen in der Kirche!



„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Damit dieses Wort wirkt, sind KDA und KDL vor Ort unterwegs. Unterstützen Sie unsere wichtige gesellschaftliche Arbeit! Herzlichen Dank!

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Bilder: pixabay; Achim Plagge

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutespenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



3. Mai

Kirchenmusik in Baden

Kirchenmusik ist in der badischen Landeskirche ein zentrales und öffentlich sichtbares Arbeitsfeld. Für viele Menschen ist die Musik ein entscheidender Kontakt zur Kirche und zum Glauben. Das geschieht beim Singen im Gottesdienst, bei Konzerten, bei Kindermusicals, bei Gospelnächten oder einfach in der wöchentlichen Chorprobe oder Posaunenchorprobe. Nirgends wird noch so viel gesungen, wie in unserer Landeskirche in den Kirchenchören, Singschulen und Kantoreien!

In diesem Jahr sammeln wir besonders für besondere musikalische Gottesdienste im ganzen Land.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank!

10. Mai

Gemeindeaufbau und Bildungsarbeit in Afrika und Asien

Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden.“ Friedenserziehung gehört zur Arbeit unserer Partnerkirchen, die oft in konfliktträchtigen Gesellschaften existieren. Auch durch andere Angebote versuchen sie, in ihren Gemeinden und darüber hinaus stabilisierend zu wirken. So errichtet z. B. die Tora-ja Kirche in Indonesien in abgelegenen Regionen Entwicklungszentren, in denen neben landwirtschaftlichen Trainings auch Gesundheitsaufklärung, Konfliktbewältigung, Familienberatung und Umweltschutz auf der Tagesordnung stehen. Auch theologische Ausbildung ist wichtiger Bestandteil der Arbeit unserer Partnerkirchen. Im Nahen Osten leistet der christliche Mediensender SAT1 wichtige Bildungsarbeit gerade in Ländern, in denen das Christentum nur sehr eingeschränkt öffentlich gelebt werden kann. Danke, dass Sie diese Arbeit mit Ihrer Kollekte unterstützen!

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank!

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 19.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
 3.5. *Andreas Bösche, Mainz*
 14.5. *Felix Weise, Stuttgart*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 26.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
 10.5. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 19.-25.4. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*
 3.-9.5. *Peter Brändle*



SWR Kultur, Wort zum Tag
 Verena Schlarb,
 Heidelberg-Wieblingen

„
 Die Bibel erzählt vom auferstandenen Jesus, dass auch er Narben getragen hat. Das finde ich bemerkenswert. Kein Menschenbild, bei dem nur unsere guten Taten zählen. Im Gegenteil: Das Schöne und das Schmerzliche sind von Belang.“

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 26.4. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*
 10.5. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*

Zum Feiertag

- 14.5. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 13.-15.4. *Angela Rinn, Mainz*
 16.-18.4. *Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen*
 27.-29.4. *Kerstin Söderblom, Mainz*
 30.4.-2.5. *Traugott Schächtele, Freiburg*
 11.-13.5. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
 15.+16.5. *Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen*

SWR3

Worte

- 12.-18.4. *Maike Roeber, Trier*
 26.4.-2.5. *Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen*
 10.-16.5. *Dorothee Wüst, Kaiserslautern*

Gedanken

- 12.-18.4. *Anna Manon Schimmel, Neuried*
 26.4.-2.5. *Svenja Prust, Bingen*
 10.-16.5. *Silke Bartel, Reutlingen*

SWR4

Sonntags-/Feiertagsgedanken | 7.50 Uhr

- 26.4. *Christian Hartung, Kirchberg*
 3.5. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 27.4.-1.5. *Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim*
 11.-15.5. *Wibke Klomp, Wertheim*

RADIO-TIPP APRIL

Horst Opaschowski: Wie eine mutige Generation die Zukunft neu denkt

Viele reden über die Zukunft – aber kaum jemand so klar und optimistisch wie Zukunftsforscher Horst Opaschowski. In seinem neuen Buch „Nehmt eure Zukunft in die Hand!“ zeigt er, warum gerade die junge Generation mehr Mut hat, als viele ihr zutrauen. Seine neue Befragung liefert überraschende Ergebnisse.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
 Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
 baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
 sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP APRIL

Offene Türen, offene Ohren - Jugend braucht Beziehung

Jugendliche werden oft kritisch betrachtet, doch sie sind „Seismographen“ unserer Gesellschaft. Daniela Unmüßig vom Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Karlsruhe berichtet, wie Beziehungsarbeit, Projekte wie die Bücherkirche und niedrigschwellige Angebote jungen Menschen Zugang, Unterstützung und Engagement ermöglichen.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -
 samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV,
 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr
 bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
 unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Was mir Hoffnung macht

Gesprächsabend mit Inspiration und Musik

Di, 14. April, 19–21 Uhr

Offenburg, Galerie im Artforum

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Gelassen und sicher im Stress

Mi, 15. und Do, 16. April

Pforzheim, Hohenwart Forum

Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

KI im Alltag älterer Menschen

Gerontologischer Studientag Bodensee 2026

Fr, 24. April, 9.30–16 Uhr,

Salem, Gemeindehaus

Info: eeb-bodensee.de/GerontologischerTag2026

Bi - trans - queer ... LGBTIQA+

Einführung und Sensibilisierung für Seelsorgende

Fr, 24. April, 15–18 Uhr

Online

Info und Anmeldung: zfs@ekiba.de

„Schweigen“

Konvent Altenheimseelsorge

Mo, 27. und Di, 28. April

Heidelberg, Moratahaus

Info und Anmeldung: zfs@ekiba.de

Prof. Götz Aly: Wie konnte das geschehen

Deutschland 1933 bis 1945

Mi, 29. April, 19.30–21 Uhr,

Konstanz, Wolkensteinsaal, Katzgasse 3

Do, 30. April, 19–20.30 Uhr

Überlingen, Augustinum, Mühlbachstr. 2

Info: eeb-bodensee.de/Aly

Aufwachsen im KI-Zeitalter

Wie Künstliche Intelligenz

den Alltag von Kindern verändert

Mo, 4. Mai, 19–20.30 Uhr

Online

Info: eeb-bodensee.de/silkemüller

Spielregeln weiblicher und

männlicher Kommunikation

Fr, 8. Mai, 9.30–17 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Perspektiven einer sich verändernden Seelsorge

Fachtag „Seelsorge im Quartier /

Sorgende Gemeinschaften“

Fr, 8. Mai, 9.30–14.30 Uhr, mit Mittagspause

Online

Info und Anmeldung: zfs@ekiba.de

Basics des Moderierens

Fr, 8. und Sa, 9. Mai

Pforzheim, Hohenwart Forum

Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Glauben und Leben in Beziehung

Kraft schöpfen inspiriert von biblischen Texten

Sa, 16. Mai, 15–17 Uhr

Info: eeb-bodensee.de/Glaubenskurs

Fachtag für Sekretär*innen im Pfarramt, Dekanat und Schuldekanat

Mo, 18. Mai, 9.30–17 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

REISEN & PILGERN

Mo, 29. April, 15 Uhr

Wissensdurst und Reiselust-Stadtrundgang Basel

Wohin sind mutige Basler Forscherinnen im 18. Jahrhundert hinaus in die Welt gefahren? Eine Spurensuche!

Info: eeb-bodensee.de/frauenstadtrundgang

Auf den Spuren von Rainer Maria Rilke

Musikalische Studienreise

Do, 14. bis So, 17. Mai

Stationen aus Rilkes Biografie und Dichtung

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

MUSIK & GOTTESDIENST

„Jona hat nicht immer recht“

Kinderoper

So, 26. April, 16 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Gedenkkonzert

zum ersten Todestag von Prof. Matthias Gromer

Di, 28. April, 19 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org